

Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in St. Gallen und Trogen : 17. und 18. Mai 2008

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **51 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN ST. GALLEN UND TROGEN

17. und 18. Mai 2008

Das Vorprogramm am Samstagmorgen, wofür sich mehr als zwei Drittel der Teilnehmer eingefunden hatten, bot zwei Möglichkeiten:

– Im schönen Festsaal des Stadthauses St. Gallen ein «Abecedarium um Buch und Schrift» vom renommierten Grafiker und Buchgestalter Jost Hochuli. In seinen konzisen Ausführungen, unterstützt von Projektionen, stellte er einige Grundsätze der Buchherstellung sowie der Typografie «von A wie Anmerkung und B wie Blödsinn bis Z wie Zeier» vor. Diese haben nach wie vor Gültigkeit, denn Schriften sind epochenübergreifend, und er schloss seine prägnanten Betrachtungen mit «Down wie Dogma».

– Schloss Altenklingen bei Märstetten, wo Christoph und Olga Zollikofer über 60 Teilnehmern ihren Familienbesitz öffneten. In einer Einführung mit Lichtbildern berichtete der Gastgeber über das bedeutende Geschlecht der Herren von Klingen, die im 13. Jahrhundert neben zahlreichen Klöstern und der Stadt Klingnau diese Burg Altenklingen gründeten und sie bis zum Aussterben des Geschlechts 1395 bewirtschafteten. Nach verschiedenen anderen Besitzern kaufte Leonhard Zollikofer von St. Gallen 1585 diese Anlage, ließ sie in ein Schloss im Spätrenaissancestil umbauen und begründete ein Fideikommiss zugunsten der zehn Nachkommen seiner beiden Brüder. Durch kluge Heiratspolitik wurden die Besitztümer und Gerichtsherrschaften der Familie vermehrt, mussten jedoch nach dem Zusammenbruch des Ancien Régime 1798 zum großen Teil – bis auf den jetzigen Besitzstand von etwa 86 Hektaren rund um das Schloss – wieder verkauft werden. Christoph Zollikofers Einführung wurde durch Erläuterungen des Staatsarchivars des Kantons Thurgau, Hannes Steiner, er-

gänzt, der zahlreiche alte Dokumente aus dem Zollikofer-Familienarchiv in Frauenfeld hier ausgestellt hatte:

einen alten Wappenbrief von 1471 und einen Adelsbrief von 1576

das Testament Leonhard Zollikofers mit dem Stiftslibell (Verzeichnis von Pfrundlehen)

den Landsassenbrief von 1585, der die direkte Verantwortung gegenüber den sieben Orten der Eidgenossenschaft und das Vogteirecht der Zollikofer besiegelte als älteste Urkunde eine Schrift der Vorbesitzer von 1340 über das Gut Pfauenmoos sowie viele Unikate aus dem Zollikofer'schen Kanzleiarchiv, die Einblick in den damaligen Rechtsalltag und die sozialen Verhältnisse gaben. Auch aus der Bibliothek von Altenklingen waren schöne alte Schriften zu sehen, zum Beispiel Aegidius Tschudis Schweizer Chronik, eine Sammlung von Libri amicorum (Stammbüchern) oder Faesis «Geschichte des Kantons Thurgau» als Manuskript.

Neben der umfangreichen Ausstellung gab es Schlossführungen des Gastgeberpaars sowie mit Verena Jecklin-Zollikofer und Marie-Hélène Kesselring-Zollikofer. In den eleganten Räumen waren zahlreiche Erinnerungs- und Ausstattungsstücke, prächtige Schränke und Buffets, großartige Steingutöfen aus Winterthur und Steckborn oder ein bestickter Teppich von 1527 zu sehen. Anschließend wurde den Teilnehmern im benachbarten Gutshof ein von Andreas Renggli gestiftetes Mittagessen offeriert.

Zum offiziellen Beginn der Jahresversammlung am Samstagnachmittag erwartete die rund 100 anwesenden Bibliophilen ein Programm in zwei Teilen: der Besuch der Kantonsbibliothek Vadana und der Stiftsbibliothek.

Die Kantonsbibliothek St. Gallen ist die größte Bibliothek der Ostschweiz, rund 800 000 Medien umfassend, und bildet als Sammelstelle des sankt-gallischen Schrifttums das kulturelle und gesellschaftliche Gedächtnis des Kantons. Bekannt ist sie unter dem Namen «Vadiana», abgeleitet vom Humanisten Joachim Vadian (1484–1551). Nach Studien in Wien war dieser Stadtarzt, Bürgermeister und Reformator und vermachte am Ende seines Lebens seine Privatsammlungen der Stadt. Dies war der Ursprung der Stadtbibliothek «Vadiana», die das städtisch-reformierte Gegenstück zur berühmten klösterlich-katholischen Stiftsbibliothek bildete. Der Nachlass Vadians – die Vadianische Sammlung – blieb als wichtigster historischer Kernbestand Eigentum der Ortsbürgergemeinde. Rudolf Gamper erläuterte uns die ausgestellten Raritäten, die neben dem Nachlass Vadians eine wertvolle Sammlung von Handschriften einschließt, darunter das Prunkstück, die Weltchronik des Rudolf von Ems, um 1300 in Zürich geschaffen und gemalt. 1615 wurde die Bibliothek für die Bürger erneuert, die dadurch einbezogen wurden. Sie waren gehalten, ihre Bücher der Bibliothek zu schenken, eine wirksame Methode zur Förderung von Schenkungen (das Donatorenbuch von 1615 war aufgelegt). Ein solch namhafter Schenker war Bartholomäus Schobinger, Jurist, Geschichts- und Sprachforscher und Büchersammler, aus dessen Besitz ein Alchemiebuch mit Bildzyklus (um 1530) zu sehen war. Neben dem Fragment eines Korans, in schwungvoller Handschrift um 1535 geschrieben und von einem Augsburger Söldnerführer mitgenommen, waren Geschenke des bibliophilen Kaufmanns Jakob Studer, zum Beispiel eine Kosmografie mit Abbildung der Antipoden, dann eine Historienbibel aus dem Atelier Diebold Lauber (1450), die Seite mit Jakobs Traum aufgeschlagen, und von Titus Livius «Ab urbe condita» mit herrlich zimelierten Initialen ausgestellt. Im Exemplar von Caesars «De bello Gallico», geschrieben in Italien im

15. Jahrhundert, konnten wir einen Fehler in der ersten Zeile kontrollieren!

Kantonsbibliothekar Cornel Dora machte uns anschließend mit der Tradition und Kultur des Buchschaffens in St. Gallen vertraut. Zwei Verlage bzw. Druckereien sind in diesem Zusammenhang besonders zu nennen: Zollikofer und Tschudy, die seit den 1940er-Jahren die Buchgestaltung im heute gebräuchlichen Sinn pflegten. Etwas vom Ersten war bereits 1919 die Herausgabe von Adalbert Stifters «Nachsommer» durch den Verleger Henry Tschudy. Zollikofer & Co., die Verleger des St. Galler Tagblatts, hatten zu dieser Zeit zwei bedeutende Mitarbeiter, den typografischen Gestalter Rudolf Hostettler, der die «Schweizer Graphischen Mitteilungen», später die «Typografischen Monatsblätter», zusammen mit dem Betriebsleiter Hermann Strehler, herausgab. Von Letzterem nahmen wir Einblick in dessen Werk «Die Buchdruckerkunst im alten St. Gallen. Die Geschichte der Offizin Zollikofer». Weitere prominente Namen der St. Galler Buchgestaltung sind Max Koller, Hans-Peter Kaeser (Erker-Verlag) und Jost Hochuli, sowohl als Gestalter wie als Lehrer.

Im Bibliothekssaal der Stiftsbibliothek, zwischen 1758 und 1767 erbaut, empfing uns der stellvertretende Leiter Karl Schmuki. Der reiche, formvollendete Büchersaal gilt als der schönste nichtkirchliche Barockraum der Schweiz und ist zu den 20 schönsten Bibliotheksräumen der Welt zu zählen. Er gehört mit zum Unesco-Weltkulturerbe und verzeichnet mehr als 120 000 Besucher pro Jahr. Im Bibliothekssaal befinden sich 30 000 Bücher; mit 170 000 Bänden gilt sie als kleine Bibliothek, wobei jährlich 2000 bis 3000 Bände dazukommen. Hauptgebiete sind unter anderen die Kirchenväter, Schriften zur Geschichte der Schweiz und Europas, der Rechtsliteratur – eine breite Universalbibliothek. Heute ist sie spezialisiert auf mittelalterliche Geschichte und Kirchengeschichte des Benediktinerordens und umfasst 900 Inkunabeln sowie 2100 Handschriften, davon 400 vor

dem Jahre 1000 entstanden, was die größte Sammlung in der Schweiz darstellt, und wesentliche Dokumente der abendländischen Kultur (um 780 geschrieben). Dieses Jahr sind im Bibliothekssaal «Geheimnisse auf Pergament» als Ausstellung zu sehen. In der Stiftsbibliothek besteht auch die schönste Sammlung irischer Handschriften auf dem Kontinent; als Beispiel sahen wir aus einer Schreibstube am Waldesrand, in irischer Minuskelschrift – im Sinne einer Konversation unter sechs Schreibern, die sich mit Namen nannten – eine Grammatik des Christian von Caesarea.

Im Lesesaal kommentierte der Leiter der Stiftsbibliothek, Ernst Tresp, anhand einer Sonderausstellung für uns Handschriften, die von Zürich im Rahmen des Kulturgüterstreits zurückgekommen waren. Zürich übergab St. Gallen 40 Handschriften aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit als Leihgabe für 38 Jahre. Der Globus, der im Landesmuseum verblieb, wird für St. Gallen in einer originalgetreuen Replik angefertigt. Ernst Tresp zeigte uns einen Zürcher Psalter, alle 150 Psalmen enthaltend, wobei es sich um die älteste Buchmalerei in St. Gallen (820/830) handelt, ferner ein Sakramentar, um 900 entstanden, als Regiebuch für die Feste des Kirchenjahres mit den Anfängen der Gebete – aufgeschlagen war das Fest des Heiligen Gallus – sowie von Anton Koberger (Nürnberg) eine Bibelübersetzung mit Illustration der Arche Noah.

Abends fand die Generalversammlung zur Behandlung der statutarischen Geschäfte im von Calatrava umgebauten Pfalzkel-ler statt. Im Anschluss daran wurden – in einer musikalisch umrahmten Feier – Willibald Voelkin und Hans Rudolf Bosch in Anerkennung ihrer langjährigen großen Verdienste zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt. Das festliche Nachtessen folgte im gegenüberliegenden Schlössli am Spisertor. In ihrer Tischrede nahm Aglaja Huber einleitend Bezug auf eine schweizerische Krankheit, genannt das «Heimweh». J.J. Scheuchzer berichtete erstmals darüber,

und Söldnern war es untersagt, in der Fremde den Kuhreihen zu spielen! Sie ging dann zu Ulrich Bräker (1735–1798) über, von dem uns Rudolf Gamper in der Vadiana freundlicherweise Originale von «Der arme Mann im Tockenburg» zugänglich gemacht hatte. Bräker war der Sohn eines Tagelöhners, der aber von klein an lieber schrieb als auf dem Bauernhof zu arbeiten; in seinem Nachlass hinterließ er 4000 Manuskriptseiten. Die Vorsitzende bereicherte ihre interessanten Ausführungen mit zahlreichen treffenden Zitaten aus Bräkers Schriften. Als schlagfertiger Kauz und Sonderling verspottet, war für ihn die Sprache Heilmittel für seine kranke Seele. Ulrich Bräker war selber in preußischen Diensten, die er in einer Weise erlitt, dass das Heimweh bei ihm durchaus verständlich ist.

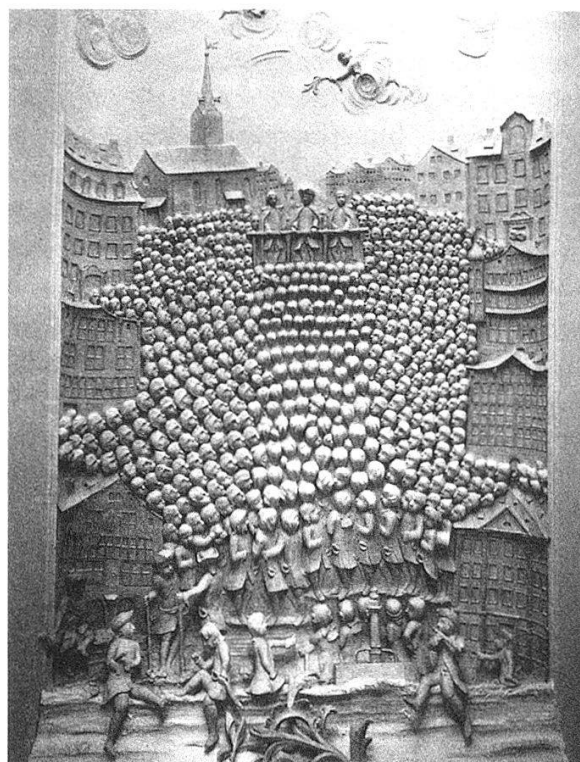
Auch dieses Jahr hatte Willibald Voelkin in seiner Römerpresse «Vindonissa» einen Sonderdruck für uns herausgegeben, «Das Jahr der Rebe» von Hermann Hiltbrunner, illustriert mit Holzschnitten von Paul Boesch, wofür ihm die Vorsitzende im Namen der Teilnehmer herzlich dankte, ebenso der Buchdruckerei Mühlemann in Wein- felden für die aparte Einladung zu unserer Tagung. Als weitere Buchgabe durften wir eine kleine Rückschau zum 50-Jahr-Jubiläum unserer Zeitschrift «Librarium», von Aglaja Huber verfasst, entgegennehmen. Besonders dankte die Vorsitzende auch Christoph Zollikofer für seinen großen Einsatz zum Gelingen unserer Tagung.

Am Sonntagmorgen fielen in Trogen die allerletzten Regentropfen, als unsere Gruppe von Denkmalpfleger Alfred Altherr auf dem Landsgemeindeplatz in Obhut genommen wurde. Ein Erdbeben hatte 1778 die Vorgängerkirche massiv zerstört, worauf Hans Ulrich Grubenmann aus Teufen den Auftrag zur Neugestaltung eines repräsentativen reformierten Gottesraums – mit darüber liegender zweigeschossiger Kornschütte als Vorkehrung für Hungersnöte – erhielt. Alfred Altherr wies auf die Appenzeller Häuser in traditioneller Bauweise mit

Zugläden auf der Südostseite des Landsgemeindeplatzes hin, wobei die Fabrikantenpaläste der Kaufmannsfamilie Zellweger dominieren. Auf internationalen Märkten durch Leinen- und Baumwollhandel reich geworden, hatte sie im 18. Jahrhundert eine führende Position inne. In den Kellern wurde auf den entsprechenden Geräten gewoben und gesponnen, wozu Licht notwendig war, weshalb die Paläste mit Bandfenstern, einer vormodernen Bauweise, ausgestattet wurden. Im Pfarr- und Gemeindehaus – einem der Zellweger'schen Palais mit reichen Rokokostuckaturen der Brüder Moosbrugger – ist auf der Unterseite der ersten Treppe als Stuckatur eine Landsgemeinde in realistischer Darstellungsweise abgebildet.

Im Rathaus, dem ehemaligen Familiensitz der Zellwegers, das vom Patrizierhaus zum Rathaus mit Polizeiposten, zeitweise Untersuchungsgefängnis und Geldaufbewahrungsort mutierte, fand im prunkvollen Festsaal mit Standesscheiben und entzückend gewobenen Teilvorhängen – mit Blick auf die liebliche Landschaft der grünen Appenzeller Hügel – Teil zwei des Programms in Trogen statt. Hier machte uns Rudolf Gamper von der Vadiana mit dem 1873 geborenen Sammler Carl Meyer bekannt, der in der Zwischenkriegszeit vorwiegend Bildbände gesammelt hatte. Wir sahen Kräuterbücher, 1485 gedruckt von Peter Schöffler, einem Mitarbeiter von Johannes Gutenberg, und von Otto Brunfeld aus Straßburg (1532).

Rudolf Widmer leitete über zum St. Galler Stadtarzt Caspar Tobias Zollikofer (1774–1843), der in einer schwierigen Zeit auch Politiker und Richter sowie Gründer der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St. Gallen war. Als Ausgleich hat er im Alpstein- und Säntisgebiet Pflanzen nach der Natur gezeichnet und dabei auch neue Pflanzen entdeckt. Seine Zeichnungen bilden die Grundlage für die Ostschweizer Flora, sind koloriert, sehr präzise und plastisch. Zollikofer wurde unterstützt von



Im Treppenaufgang des Pfarr- und Gemeindehauses befindet sich die großformatige Stuckatur von Andreas oder Peter Anton Moosbrugger, entstanden spätestens 1779, mit der Darstellung einer Trogener Landsgemeinde inmitten der sie umgebenden realistisch aufgereihten Häuser.

Johann Ulrich Fitzi, einem armen Bauernsohn aus Bühler, den er in die Lehre nahm und aufgrund seiner Begabung ausbildete. Es ist anzunehmen, dass Zollikofer vorgezeichnet und Fitzi koloriert hat. Die Zollikofer-Bilder waren über lange Jahre in Kästen aufbewahrt und sind daher tadellos erhalten. Heute befinden sie sich in der Vadiana.

Simon Egger, ein Fachmann aus der Obstforschung, erläuterte uns die pomologischen Studien von Caspar Tobias Zollikofer. Es handelt sich um die früheste Darstellung von 90 Apfel- und Birnensorten, die als Geschichte der Obstkunde herausgegeben wurde. Zollikofers Aquarelle sind sehr systematisch (Baum, Blatt, Frucht, Blüte, Eigenschaft der Frucht und wofür verwendet) und minutiös beschrieben.

Nach dem Mittagessen im traditionsreichen Hotel Krone am Landsgemeindeplatz folgte Teil drei in der Kantonsbibliothek Appenzell Außerrhoden, wo uns Kantons-

bibliothekarin Heidi Eisenhut im Lesesaal der in den 1820er-Jahren auf Initiative von Johann Caspar Zellweger entstandenen Bibliothek empfing. Er war einer der letzten wichtigen Repräsentanten der bedeutenden Familie, und ihre im Textilhandel erworbenen Einkünfte ließen sie auch reich in die Kultur einfließen. 1896 entstand die Kantonsbibliothek, die Heidi Eisenhut seit Ende 2006 – als erste Frau nach sieben Vorgängern – leitet.

Sie kam nochmals auf den uns bereits bekannten Carl Meyer (1873–1947) zu sprechen. Sein Vater, ein Ziegeleibesitzer, musste im Zuchthaus eine Strafe absitzen, weshalb es dem Sohn ein Anliegen war, die Familienehre wiederherzustellen. Als begabter Schüler in Speicher, der zwei Jahre überspringen konnte, absolvierte er eine Hochbauzeichnerlehre in zwei Jahren, studierte Rechtswissenschaften und eröffnete 1897 in Herisau seine eigene Anwaltspraxis. 1929 wurde er an das Obergericht gewählt. Carl Meyer begann relativ spät, Bücher zu sammeln – nicht nur Kräuterbücher –, sondern auch 260 Goldmünzen. Für seine bekannte Briefmarkensammlung aus Afghanistan wurde er ausgezeichnet. Später verkaufte er diese an König Farouk von Ägypten. Meyers Sammlung umfasst 800 Bände, 106 Druckschriften aus dem 16. Jahrhundert, 82 Inkunabeln und viele Drucke aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Er hat auch Bücher von berühmten Vorgängern erworben, zum Beispiel von Marie-Antoinette und Madame Pompadour. Davon hatte Heidi Eisenhut für uns aufgelegt:

- Pergamenthandschrift einer Vollbibel aus dem 13. Jahrhundert aus Nordfrankreich, von mehreren Händen in minutiöser Schrift verfertigt, in den Farben von Frankreich (blau/rot) illuminiert
- Als wertvolle Inkunabel eine der ersten deutschen Bibeln aus Straßburg 1466
- Einige Stundenbücher aus dem französischen Raum und aus Flandern, handschriftlich und gedruckt, unter anderem Pergamentdrucke des ausgehenden 15.

und frühen 16. Jahrhunderts, mit Metallschnitten

- Appenzeller Kalender seit 1772: Der Kalender spielte eine sehr große Rolle, auch in der Volkstradition (mit Zodiac). Digitalisierungsprojekt. Verbindung auch zu Malereien an den Bauernhäusern.
- Fabeln von Aesop in einer Ausgabe von Sebastian Brant; ebenfalls von Sebastian Brant eine Ausgabe der Werke von Vergil, Straßburg 1502 (Johannes Grüninger)
- Erbauungsbuch Ritter vom Turn (Basel, Michael Furter, 1493)
- Zum Abschluss die erste große Schweizer Chronik von Peter Etterlin (Basel, Michael Furter, 1507); zum Vergleich die Appenzeller Chronik des 17. und 18. Jahrhunderts, unter anderem mit Frontispiz der ältesten Darstellung einer Landsgemeinde von Appenzell Außerrhoden (1740 in einer Vedute dargestellt); zweitälteste Darstellung in der Stuckatur unter der Treppe.

Als Abschluss versammelten sich die Bibliophilen nochmals im Hotel Krone zum «Verre d'adieux», wo uns ein Appenzeller Musiker in Tracht mit Tönen auf dem Hackbrett erfreute, bevor wir uns hochbeglückt über diese Tagung zur Heimreise aufmachten.

Marianne Isler

LIBRARIUM II/2008

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Bernhard Echte
 Bürglistraße 37, 8820 Wädenswil
 Margit Gigerl
 Robert Walser-Archiv
 Beethovenstraße 7, 8002 Zürich
 Marianne Isler
 Keltenstraße 12, 8044 Zürich
 Sabine Knopf
 Friedrich-Ebert-Straße 12, D-04109 Leipzig
 Prof. Dr. Wulf von Lucius
 Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH
 Gerokstraße 51, D-70184 Stuttgart
 Dr. Barbara Roth-Lochner
 Bibliothèque de Genève
 Les Bastions, 1211 Genève 4